



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"

30 (2020)

**Deutsch im Vergleich:
Textsorten und Diskursarten**

germanica;



UniorPress

Il nome ufficiale della nostra rivista continua a essere: “Annali. Sezione germanica”, ma nel passare alla modalità online lo abbiamo abbreviato in “*germanica;*” – più sintetico, come nome d’uso, e al contempo quasi classico, nel suo riprendere il sostantivo neutro latino utilizzato per i concetti collettivi, nel senso dunque di ‘cose germaniche’. Esso riunisce così in sé i differenti campi di ricerca che trovano spazio nella rivista, sulla quale dal 1958 pubblichiamo saggi (talvolta raccolti in numeri monografici) e recensioni, in italiano e nelle principali lingue europee, su temi letterari, culturali, filologici e linguistici di area germanica, con un ampio spettro di prospettive metodologiche, anche di tipo comparatistico e interdisciplinare.

Insieme al nome sintetico abbiamo scelto come nuovo simbolo il punto e virgola, per distinguere ma al tempo stesso collegare tra loro i vari ambiti disciplinari della germanistica. Un segno di punteggiatura sempre meno utilizzato e per questo forse un po’ desueto, ma che ci sembra acquisire una particolare potenzialità semantica: pur marcando uno stacco più forte, il punto e virgola connette parti indipendenti e le pone in dialogo – ha qualcosa di interlocutorio, nella consapevolezza che voler costruire un discorso fatto di punti fermi sia oggi più che mai illusorio.

letterature e culture di lingua tedesca;
linguistica tedesca;
filologia germanica;
studi nordici;
studi nederlandesi

•
;

Annali. Sezione germanica

Direttrice responsabile: Elda Morlicchio

ISSN 1124-3724

Registrazione Tribunale di Napoli n. 1664 del 29.11.1963

UniorPress | Via Nuova Marina, 59 | 80133 Napoli



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"

30 (2020)

**Deutsch im Vergleich:
Textsorten und Diskursarten**

a cura di Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi

germanica;



UniorPress

Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi
Deutsch im Vergleich: Textsorten und Diskursarten im Überblick 9

Marcella Costa
Kontrastive Linguistik, sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft
und Sprachvariation im Kontext der germanistischen Linguistik
an italienischen Hochschulen 25

diskursarten

Rita Luppi
Wiedererzählungen in deutsch-italienischen Interviews
mit zweisprachigen Menschen 45

Miriam Ravetto
Inferenzmarker im Gespräch:
eine sprachvergleichende Analyse Deutsch-Italienisch 67

internetbasierte kommunikationsarten

Nicolò Calpestrati
Stilistische Verfahren der politischen Kommunikation 2.0:
Deutsche und italienische rechtsextreme Weblogs
aus der Perspektive der kontrastiven Textologie 93

Laura Herzberg
Korpuslinguistische Untersuchungen zu *okay*
in der deutschen und französischen Sprachversion der *Wikipedia* 115

Francesca Maria Ponzi
„Mutti“, „Rötchen“, „Signora“, „Elenuccia“.
Die emotive Funktion von Anredeformen. Eine empirische Analyse
anhand deutsch-italienischer politischer Facebook-Kommentare 135

textsorten

Tania Baumann

Textsortenspezifische Aspekte der Modalität
– ein deutsch-italienischer Vergleich 165

Marina Brambilla; Carolina Flinz

Migrationsdiskurse in deutschen und italienischen Zeitungen:
eine interlinguale datengeleitete Untersuchung 189

Sabine E. Koesters Gensini; Elmar Schafroth

Grußformeln im Italienischen und im Deutschen.
Korpusbasierte Überlegungen am Rande von *FRAME*
(*FRAsologia Multilingue Elettronica*) 213

übersetzungen und übersetzungsmöglichkeiten

Isabella Ferron

Ein Nachdenken über das Verhältnis
zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft
anhand der Analyse von Wladimir Kaminers *Ausgerechnet Deutschland*.
Einige Übersetzungsvorschläge 239

Lucia Salvato

Textlinguistische Gemeinsamkeiten und Unterschiede
in einer deutsch-englischen Selbstübersetzung 259

recensioni

Goranka Rocco, Elmar Schafroth (Hrsg.),
Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis
(*Silvia Sommella*) 283

autori; autrici

..... 289

Isabella Ferron

Ein Nachdenken über das Verhältnis
zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft
anhand der Analyse von Wladimir Kaminers *Ausgerechnet Deutschland*.
Einige Übersetzungsvorschläge

The present paper aims to investigate the reciprocal relation between contrastive linguistics and the translation studies referring to the language pair German-Italian through the analysis of Wladimir Kaminer's book *Ausgerechnet Deutschland. Geschichten unserer neuen Nachbarn* (2018). The book hasn't been translated in Italian yet, so some text passages will be analyzed, that could make considerable linguistic problems because of their strong cultural character. Kaminer deals in his book with up-to-the-minute topics such as the refugee crisis (2015/16), therefore he depicts interesting linguistic aspects. The vocabulary is especially interesting, as it has particular cultural features, that point out the German culture and way of thinking referring to the global refugee crisis. The lexical features show in the relation between contrastive linguistics and the translation studies the different methods of conceptualizing in a particular culture or more the one throughout the own language. In relation to this, the paper gives a semantic analysis of chosen text passages and tries to find an answer to the following questions: 1) Which effects of the contrastive linguistics are useful for functional aligned translation studies?; 2) How can cultural body of knowledge be integrated in the translating progress?

Contrastive Linguistics and Translation Studies.
Wladimir Kaminer's *Ausgerechnet Deutschland*: Some Proposals of Translation

[Cognitive Linguistics; Translation studies;
Translation process; Cultural-bound; Cultural translation]

•
;

Language is not seen as an isolated phenomena suspended in a vacuum, but as an integral part of culture.
Mary Snell-Hornby

1. Vorwort

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, die fruchtbare Beziehung und wechselseitige Wirkung der kontrastiven Linguistik (KL) und der Übersetzungswis-

senschaft (ÜW) mit Bezug auf das Sprachpaar Italienisch-Deutsch zu zeigen. Dies wird durch die Analyse des 2018 veröffentlichten Buchs von Wladimir Kaminer, *Ausgerechnet Deutschland. Geschichten unserer neuen Nachbarn*, vollzogen. Das Buch liegt noch nicht in italienischer Übersetzung vor, weswegen einige Stellen des Buches analysiert werden, die wegen ihrer starken Kulturgebundenheit in Hinsicht einer geplanten Übersetzung ins Italienische erhebliche sprachliche Probleme bereiten könnten. Kaminers Werk stellt ein sehr gutes Beispiel dar, um das Verhältnis der kontrastiven Linguistik zur Übersetzungswissenschaft zu erhellen, weil es sich mit brandaktuellen Themen wie dem der Flüchtlingskrise beschäftigt und somit interessante sprachliche Aspekte darstellt. Vor allem ist die lexikalische Ebene aufgrund der kulturellen Merkmale anregend, die bestimmte Aspekte der heutigen deutschen Kultur und Mentalität in Bezug auf die globale Flüchtlingskrise hervorheben. Die lexikalische Wahl Kaminers erzeugt ferner einen Humor, durch den die Tragik dieses Ereignisses in ein anderes Licht gerückt wird. Für diese qualitative Analyse habe ich einen literarischen Text ausgewählt, weil die Literatur als ästhetische Beobachtungsinstanz der Wirklichkeit mit Grenzüberschreitung, somit mit Sprache und Raum (symbolisch, metaphorisch verdichtet) eng verwoben ist und eine besondere Arbeit mit und an der Sprache darstellt (vgl. Hausbacher 2009, S. 23 f., 107-113).

In der kontrastiven Linguistik ist das Vergleichen das Erkenntnisverfahren, so dass man behauptet kann, es geht um eine dialogische Wissenschaft, die durch die Analyse der formalen Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen zwei oder mehr Sprachen auch einen semantischen (funktionalen) Diskurs eröffnet. KL und ÜW ergänzen einander sowohl im Vergleich von Oberflächenstrukturen der Ausgangs- und der Zielsprache, in diesem Zusammenhang des Deutschen und des Italienischen, wie auch in der Analyse des Gebrauchs der Bedeutung eines bestimmten Wortes in beiden Sprachen und der Bezeichnungsentsprechungen: Die lexikalischen, semantischen Asymmetrien zeigen in der Beziehung zwischen KL und ÜW z. B. die verschiedenen Konzeptualisierungsmethoden einer bestimmten Kultur oder mehrerer durch die eigene Sprache. Demnach wird die Sprache nicht isoliert von sozialen und kulturellen Zusammenhängen analysiert: Vielmehr wird die Frage nach der Kulturalität der Sprache und der Sprachlichkeit der Kultur mit einbezogen, d. h. auch nach der Funktion der Sprache. In Bezug darauf ist Kultur nicht nur als offenes Gefüge von sozialen Normen, Praktiken und Werten zu verstehen, sondern auch als sprachlicher Prozess von Wirklichkeitsbildung. Sprache ist also als eine menschliche Ressource, und die sprachlichen Handlungen sind als kulturelle Praktiken mit wirklichkeitserzeugendem Charakter zu verstehen.

Ist die Übersetzungswissenschaft „sprachbezogen“ (Coseriu 1970, S. 70) und vor allem auf die Wiedergabe des Textinhaltes fokussiert, wird ihre Verbindung mit der kontrastiven Linguistik von Relevanz für das, was die Analyse der Einzelsprache betrifft, aber auch in Bezug darauf, wie semantische Strukturen und lexikalische Aspekte in beiden Sprachen und in deren Vergleich zusammenspielen. Es geht in diesem Beitrag um eine semantische Analyse ausgewählter Textpassagen des Buches, in der versucht wird, eine Antwort auf die Fragen zu finden:

- 1) Welche Wirkungen der kontrastiven Linguistik sind in einer funktional ausgerichteten Übersetzungswissenschaft von Nutzen?
- 2) Wie lassen sich kulturelle Wissensbestände in den Übersetzungsprozess integrieren?

Aus einer kultur- und literaturwissenschaftlichen Perspektive ist Kaminers Werk schon gut untersucht worden (vgl. Hausbacher 2009; Meuer 2009), jedoch stellt das Thema dieses Buches etwas Neues und besonders Aktuelles dar. Kaminer befasst sich stets mit dem Problem der Identität, der sozialen Integration bzw. Anpassung des Fremden in Deutschland: Die Rede von der Begegnung mit den Flüchtlingen schafft Raum für ein anderes Nachdenken, das vor allem sprachlich neu zu definieren ist. In Bezug darauf hilft die KL bei der vorgeschlagenen Analyse von Kaminers Buch, weil sie sowohl die Unterschiede wie auch die Gemeinsamkeiten zwischen Deutsch und Italienisch hervorhebt, somit zu einer gelungenen Übersetzung beitragen kann.

2. Sprache und Kultur: Wie kooperieren kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft miteinander?

Zwischen den 60er und den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts etabliert sich die Übersetzungswissenschaft als eigenständige Disziplin gegenüber der Sprachwissenschaft: Die Abgrenzung zwischen beiden wissenschaftlichen Fächern findet vor allem im kulturellen Bereich statt und hat zur Folge, dass die sprachwissenschaftlichen Beschreibungsmodelle in ihrer Bedeutsamkeit für Übersetzungen zunächst nicht berücksichtigt und unterschätzt wurden (vgl. Klein 2001, S. 105)¹. In den letzten Jahren erlebt man eine wiederkehrende Tendenz, die diese wechselseitige Beziehung wieder in den Blick nimmt und fruchtbar macht (vgl.

¹ Aus textökonomischen Gründen wird auf einen sprachgeschichtlichen Abriss des Verhältnisses zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft verzichtet, dazu vgl. die Endbibliographie.

Albrecht 2005, S. 15 ff.). Für die Übersetzungswissenschaft kann die kontrastive Linguistik auf die folgenden Arten brauchbar sein:

- Sie stellt durch ihre Erkenntnisse metasprachliche Einsichten nicht nur mit Bezug auf die Zielsprache, sondern auch auf die Ausgangssprache zu Verfügung;
- Sie erlaubt ein Nachdenken über die muttersprachliche Kompetenz und deren Erweiterung (der Übersetzer soll zuerst ein guter Leser sein, vgl. Levý 1969, S. 42; Rega 2001, S. 10 ff.);
- Sie ermöglicht einen Vergleich auf verschiedenen Interpretationsebenen, somit kann sie im Übersetzungsprozess behilflich sein.

Ferner bedienen sich beide Disziplinen des Sprachvergleichs als konstitutiver Methode. In der KL werden zwei Sprachen auf vielfältige Weise miteinander verglichen, um die verschiedenen Aspekte eines besonderen sprachlichen Phänomens zu untersuchen, wogegen man in der ÜW immer nur einer Richtung folgt, d. h. vom Ausgangstext zum Zieltext. In der sprachlichen Analyse der lexikalischen und stilistischen Elemente eines Textes werden die Strukturen der zwei miteinander zu vergleichenden Sprachen in ihrer Besonderheit offengelegt. Die KL beobachtet die Sprachrealisierung eines Textes nicht nur in linguistischer Hinsicht, sondern auch in pragmatischer, kognitiver und konstruktivistischer Perspektive, somit denkt sie auch über die Rolle der Sprache bei der Schaffung und Veränderung sozialer Machtbeziehungen innerhalb einer linguistisch-semantischen Diskursanalyse nach (vgl. Abraham 2003; Bosco Coletsos/Costa 2013; Nied Curcio 2016, S. 223-225, 301-307). Die KL betrachtet im weitesten Sinn die Sprache in ihren konkreten Manifestationen, d. h. zwei Sprachen als zu vergleichende Zeichensysteme und Handlungsmittel der Wirklichkeitskonstituierung. Somit ermöglicht sie eine starke Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Kontextes (vgl. Klein 2001, S. 104-123).

Die ÜW ist für die Linguistik von Relevanz für das, was die Äquivalenzen zwischen zwei sprachlichen Systemen betrifft, wobei der Sprachvergleich im Übersetzungsprozess zu Erkenntnissen gelangen kann, die auch für die Linguistik auf einer theoretischen Ebene von Bedeutung sein können. Durch die Übersetzung tauchen spezifische Charakteristika und Kulturdifferenzen auf, wie die Orientierung des Sprachregisters in der Zielsprache, der kreative Charakter des Übersetzungsprozesses selbst (vgl. Taylor 2006) und die Stellung der Adressaten in der jeweiligen Mikro- und Makrokultur (vgl. Sergio/Thome 2006, S. 295-323). Überdies ist auch das kulturwissenschaftliche Interesse an linguistischen und übersetzerischen Aspekten nicht zu vergessen, vor allem was das Thema

der Fremdheit als Problem interkulturellen Transfers und der Übersetzung als sprachliches Handeln betrifft (vgl. Krapoth/Hammerschmid 1998, S. 1). In dieser Analyse sollte man also die Frage berücksichtigen, welche linguistischen Daten auch für die Wiedergabe der Kultur bedeutsam sind.

Wenn man die Übersetzung als sprachliches Handeln versteht und sie somit anhand der drei Kategorien Sprache, Text und Kultur analysiert, beschäftigt man sich auch mit der Frage nach dem Kulturtransfer durch den Übersetzungsprozess, d. h. mit der Frage, wie sich Kultur in Texten ausbildet und wie sich diese Manifestationen auf den verschiedenen Textebenen rekonstruieren lassen. Sowohl in der KL wie auch in der ÜW sind die Kulturgebundenheit von Texten und ihre pragmatische Dimension (Texthaftigkeit) wesentliche Aspekte, vor allem was die Frage nach der Übersetzung kulturspezifischer Elemente betrifft. Die kulturelle Dimension eines Textes sollte eine Rolle im Übersetzungsprozess spielen, sie ist einer unter den vielen Faktoren, die zu berücksichtigen sind (vgl. Koller 2001, S. 122). Koller (2001, S. 59) hebt diesbezüglich den Aspekt der Kultur bei der Übersetzung hervor:

Übersetzung ist, im weitesten Sinne, immer Kulturarbeit, in einem engeren Sinne Spracharbeit: Arbeit mit der anderen und an der eigenen Kultur, Arbeit mit und an der eigenen Sprache [...]. [D]ie Übersetzungsaufgabe ist eine kommunikative Herausforderung, die unter zwei Aspekten gesehen werden muss: dem Aspekt des Kulturkontakts und dem Aspekt des Sprachkontakts.

In Bezug darauf behauptet Coseriu, dass das Haupthindernis für die Übersetzung nicht in der Verschiedenheit der Sprachen bestehe, sondern eher in der „in Texten verwendete[n] Realität“ (Coseriu 1978, S. 29), weil die Sprache ein Zeichensystem ist, in dem sich die kulturelle Erfahrung einer Gemeinschaft sedimentiert, was die aktuellen Denk- und Verhaltensmuster beeinflusst. Diese Überlegungen bilden den Ausgangspunkt der Analyse von Kaminers Buch, das stark kulturspezifisch geprägt ist und somit eine große Herausforderung für Übersetzer darstellt.

3. *Ausgerechnet Deutschland. Geschichten unserer neuen Nachbarn.* Eine linguistische Analyse

Wladimir Kaminer (1967) gehört zu den transkulturellen Schriftstellern (vgl. Leonardi/Thüne 2015, S. 9-41), d. h. zu jenen Autoren, die in linguistisch komplexen Konstellationen leben, jedoch in einer bestimmten Sprache schreiben, die – wie im Fall Kaminers – nicht unbedingt ihre Muttersprache ist.

Kaminers deutsche Sprache ist sozusagen eine kontaminierte Sprache, weil sie von seiner Muttersprache (Russisch) latent geprägt wird, die mit ihren kultur-gebundenen Merkmalen im Hintergrund seines literarischen Schaffens bleibt. Diese Sprachwahl symbolisiert zunächst die Reise auf der Suche nach der eigenen Identität.

In *Ausgerechnet Deutschland* erzählt Kaminer von seiner täglichen Erfahrung – sowohl als Schriftsteller wie auch als Bürger – mit Flüchtlingen in Deutschland und wie ihr Zuzug das Land verändert: Er tut dies voller Humor, mit echter Neugier und ohne falsches Pathos und schafft damit einen Text, der musterhaft für die Heterogenität des Phänomens Migration steht. Das Buch, dessen Textsorte schwer zu klassifizieren ist, besteht aus 34 kurzen Kapiteln, die der Sprache und Struktur des Feuilletons ähneln. Diese Textsorte befindet sich an der Grenze zwischen kleinen Prosaformen und fiktionaler Erzählung, und man kann wohl behaupten, dass der ganze Text als eine „extended metaphor“ (Lakoff/Johnson 1980, S. 90 f.) angesehen werden kann. Besser ausgedrückt: Der Text kann als eine Metapher begriffen werden, deren Verständnis dabei hilft, zu begreifen, inwiefern Kaminer, der kein deutschstämmiger Autor ist, aber auf Deutsch schreibt, in seinem Weltentwurf von der deutschen Kultur geprägt und beeinflusst wird. In diesem Werk finden wir nicht nur literarische Metaphern, die oft Gewohnheiten und Stereotypen unterlaufen, sondern auch solche, die zur Alltagssprache gehören.

Durch eine klare und zugleich bildhafte Sprache erzählt Kaminer vom alltäglichen Leben in Deutschland seit der Ankunft der Flüchtlinge (2015/16), jedoch verliert die menschliche Katastrophe in seiner Erzählung an Tragik und wird in den komischen Aspekten des Zusammenlebens und des gegenseitigen Kennenlernens dargestellt, wie das folgende Zitat darstellt:

Die Deutschen schauten ziemlich komisch aus der Wäsche, als der unerwartete Besuch da war. Die ganze Welt war plötzlich hier zu Gast und das, ohne anzuklopfen. Das letzte Mal hatten sie die ganze Welt zehn Jahre zuvor zu Gast gehabt, bei der Fußballweltmeisterschaft 2006, die unter dem Motto die Welt zu Gast bei Freunden stattgefunden hatte. (Kaminer 2018, S. 15)

Dadurch versucht Kaminer, die schmerzhafteste Situation zu entschärfen, wobei er sie mit der Fußballweltmeisterschaft 2006 und der damaligen Haltung der deutschen Bevölkerung den Gästen gegenüber vergleicht. Waren die Leute aus aller Welt 2006 freundlich in Deutschland erwartet worden, sind die Deutschen (und im weitesten Sinne die Europäer) dagegen auf diese humanitäre Krise nicht vorbereitet: Kaminer spielt durch eine ironische, aber auch subversiv naiv-komische

Haltung frei mit kulturellen Identitäten und zeigt seine Verständnisbereitschaft für menschliche Schwäche und Stärke durch Witz und Humor:

Damals war allerdings allen klar, die Welt würde nur für kurze Zeit hier vorbeischaun, sich ein wenig amüsieren, ein Bierchen trinken [...]. Bei der Fußball-WM ging es mehr um eine oberflächliche Bekanntschaft mit der Welt, nicht um eine Pflicht-Freundschaft. (ebd., S. 16)

Sein Text gleicht den erzählenden Kleinformen der publizistischen und mündlichen Literatur, seine Werke sind „Prosaminiaturen“ (Ernst 2006, S. 149 ff.), in denen er seine Umwelt scherzhaft beschreibt. Seine klischeebeladenen Darstellungen (vgl. Hausbacher 2009, S. 217) sind in diesen Geschichten von autobiographischen Hinweisen begleitet, welche für die Authentizität seiner Geschichte stehen:

- Eine Freundin von mir hat in München einer Familie aus Syrien bei sich zu Hause Asyl gewährt [...] (Kaminer 2018, S. 12);
- Für mich als Geschichtensammler waren die Syrer eine große Bereicherung. Auf einmal lieferten mir die Kleinstädte und Dörfer, in denen früher nie etwas los gewesen war, tolle Geschichten [...] (ebd., S. 17);
- Wir als Familie haben keine Angst vor Fluchtwellen – wir sind selbst eine, oder zwei oder sogar drei. Jeder von uns war schon einmal Flüchtling. (ebd., S. 53).

Diese Geschichten bestehen aus einer dreigliedrigen Struktur: aus einer Hauptthese, aus einem oder mehreren exemplarischen Fällen und einem Fazit (vgl. Terpitz 2005, S. 294).

Aus einer linguistischen Perspektive ist das Buch dort interessant, wo es um die Beschreibung von Migranten und Flüchtlingen als Figuren der Bewegung und um die Migration als kulturelle Erfahrung, als Lebenswissen, biographische Prägung und alltägliche Realität geht. Die folgende Untersuchung fokussiert hauptsächlich auf die lexikalischen Merkmale (Definition von *Flüchtling* in Ausgangs- und Zielsprache), aber auch auf die semantischen Aspekte, namentlich in Bezug auf Ironie und Humor in Kaminers Text. Unter dem Wort *Flüchtling* versteht Kaminer im weitesten Sinn die Migranten, die nach Deutschland kommen, vorwiegend diejenigen der letzten humanitären Krise, aber auch diachronisch alle Leute, die aus unterschiedlichsten Notgründen nach Deutschland emigriert sind, somit auch seine Familie und sich selbst (vgl. Kaminer 2018, S. 69-73, 85).

Der Text hat eine literarisch-narrative, aber auch eine informative Funktion (vgl. Brinker 1992, S. 15). Auf der Ebene seiner Mikrostruktur (vgl. Gardt 2007,

S. 27-52) ist die Syntax einfach, prädominant sind der Nominalstil und die Parataxe. Der Wortschatz gehört hauptsächlich zur Alltagssprache, enthält Redewendungen und Phraseme, die aber teilweise neu verwendet werden, und konzeptuelle Metaphern. Morphologisch betrachtet ist der Text reich an Komposita und Neologismen, kurze und unkomplizierte Sätze kennzeichnen den Stil Kaminers. Die Wortschatzebene, die im Zentrum der Analyse steht, bezeugt am besten die wechselseitige Beziehung zwischen Sprache und Kultur, ein sich gegenseitig bestimmendes Begriffspaar, in dem die Sprache sowohl Ausdruck als auch Gegenstand der Kultur ist. Kaminer ist sich dessen bewusst und erkennt im Buch an, dass das Zusammenleben zwischen Deutschen und Flüchtlingen nicht nur die Sprache verändert hat, sondern in gewisser Hinsicht auch die Kultur: „Die Neuankömmlinge haben sich im Bewusstsein der Einheimischen ihren Platz erobert, sie ändern die hiesige Lebensweise und Sprache“ (ebd., S. 157). Die Aussage, Sprache schaffe Kultur, ist im Fall dieses Buches treffend: Die Sprache der kurzen Erzählungen wird zum Schlüssel zu einer anderen Kultur, oder zu mehreren, selbst wenn das nicht automatisch bedeutet, interkulturelles Wissen zu erwerben. Durch eine amüsierte Distanz und einen Plauderton zeigt uns Kaminer die Widersprüche der heutigen (deutschen, aber nicht nur deutschen) Gesellschaft angesichts der Flüchtlingskrise, er hebt viele kulturspezifische Konventionen, Einstellungen und Verhaltensweisen hervor, die normalerweise durch Kommunikation nicht explizit vermittelt werden, und stellt sie in Frage: „Anders als Deutsche, die einander ständig fragen, wie viel Uhr es sei, als hätten sie permanent Angst, irgendwo zu spät zu kommen, taten die Syrer so, als hätten sie alle Zeit der Welt“ (ebd., S. 59).

Seine Erzählung zeigt mehrere kulturelle Schichten und vielfältige transkulturelle Perspektiven, die aus einem Sprach- und Kulturkontakt entstehen, und betont, wie Ereignisse, Werte und Verhaltensweisen einer anderen Kultur (die der Flüchtlinge aus deutscher Sicht und umgekehrt die der Deutschen aus der Sicht der Neuankömmlinge) im Lichte der eigenen Kultur bewertet und interpretiert werden. Für den Leser² ist nicht auf den ersten Blick klar, was Kaminer mit seinen Geschichten mitteilen will: Geht es einfach um eine Satire der deutschen Gesellschaft, oder geht es um mehr? Der Leser wird mit Situationen konfrontiert, in denen die Wahl zwischen verschiedenen Lesearten bzw. Interpretationen schwierig zu sein scheint. Man befindet sich vor neuen Wortkompositionen, metaphorischen Ausdrücken, d. h. lexikalischen Merkmalen, die vom Leser Vorwissen fordern. Um die Aussage des Buchs auf Italienisch korrekt zu vermit-

² Aufgrund der Lesbarkeit wird die männliche Form verwendet.

teln, wird es somit notwendig, dass die kontrastive Analyse von Deutsch und Italienisch durch ein kognitiv operationales Verfahren begleitet wird, das einen metasprachlichen Reflexionsprozess in Gang setzt, durch den Analogien von Gegenständen und Begriffen erkannt und in neuen Ordnungsgefügen redekodiert werden können (vgl. Theisen 2016, S. 19-27).

Damit die Übersetzung ins Italienische die kulturspezifischen Elemente des deutschen Textes wiedergibt, muss man den ursprünglichen kognitiven Fokus der Handlung bestimmen, die Rolle des Ich-Erzählers charakterisieren und die Art und Weise der Sub-Welt feststellen, die im Buch dargestellt wird. Die ironisch abgebildete Welt Kaminers entspricht nicht im Ganzen der Wirklichkeit, sondern bildet einen mentalen Raum. Diesbezüglich spricht Schields von einer „imaginäre[n] Geographie“, die dabei hilft, zu begreifen, wie „Orte subjektiv aufgeladen und mit spezifischen Werten, historischem Gedächtnis und Gefühlen assoziiert werden“ (Schields 1991, S. 32). In Kaminers Geschichten entstehen „fiktive Räume [...], Heimatländer der Phantasie [...] quer zu den Realitätszwängen, wirklichen Städten, Ländern und Nationen“ (Rushdie 1992, S. 130). Auch die Flüchtlinge, die die Geschichten Kaminers bevölkern, haben sich besondere Bilder Europas gemacht, es geht um erfahrbare und erfahrene Realitäten, die sich kreuzen und in einem virtuellen Raum überlagern (vgl. Meurer 2009, S. 227-243):

Neulich war es ein zwölfjähriger Afghane, der hartnäckig darauf bestand, dass er nach Finnland weiterreisen will. Als er erfuhr, dass es in Finnland noch kälter war als in Wien, wollte er es nicht glauben. Er hatte von Finnland ein völlig falsches Bild. Nach einem halbstündigen Gespräch mit dem jungen Finnlandfan haben die Helfer herausgefunden, wohin der Afghane in Wahrheit wollte: Sein gelobtes Land hieß eigentlich *Angry Birds*, die Heimat der zornigen Vögel und fliegenden Schweinchen, die in Finnland erfunden worden waren. (Kaminer 2018, S. 10)

Mit Aufmerksamkeit darauf soll also geklärt werden, welches das *frame*³ der Erzählung ist und wie die im Text dargestellte Welt beschaffen ist (vgl. Foschi Albert 2016, S. 47-50, 53-70). Jeder sprachliche Ausdruck ist in der Lage, ein *frame* zu aktivieren und in diesem verständlich zu werden: Solch ein *frame* setzt ein Hintergrundwissen voraus, das einem Sprecher wie einem Rezipienten ge-

³Unter dem Begriff *frame* versteht man eine mentale Repräsentation einer stereotypischen Situation, die von einem Sprecher bzw. einem Autor aus wiederholter Erfahrung mit der Wirklichkeit abstrahiert wird, und deren einzelne Elemente allein in Beziehung zueinander bestimmt werden können (vgl. Busse 2009, S. 14).

meinsam ist, durch das man gewisse Vorstellungen und darüber hinaus eine Erwartungshaltung hat (vgl. Busse 2009, S. 14, 80-90). Die Handlung spielt in Europa, „ausgerechnet Deutschland“, und wir erfahren vom Autor selbst, wie die Flüchtlingskrise das „Land der Ordnung und des Fleißes“ (Kaminer 2018, S. 15) verändert hat. Deutschland wird in der Erzählung zur Projektionsfläche von den Träumen und Wünschen der Flüchtlinge, wie schon der Witz, der dem Buch vorangestellt ist, zeigt:

Ein albanischer Witz über Zigeuner, in einem Flüchtlingsheim von einem tschechischen Flüchtling einem Flüchtling aus dem Irak erzählt:
 Ein Zigeuner stirbt und wird von Gott auf die Waage gestellt, die Gut gegen Schlecht abwägt.
 ‚Du hast nichts richtig Schlimmes getan‘, sagt Gott, ‚aber auch nichts besonders Gutes. Du hast die Wahl: Willst du in die Hölle oder ins Paradies?‘
 ‚Gibt es hier kein Deutschland?‘, fragt der Zigeuner enttäuscht zurück.

Bereits auf den ersten Seiten (ebd., S. 9-13) zeigt sich die erste Auseinandersetzung zwischen zwei voneinander sehr unterschiedlichen Kulturen (allgemein gesagt: der europäischen, die durch die deutsche Gesellschaft dargestellt wird, und derjenigen der Flüchtlinge) und das jeweilige Bild, das sie von der anderen haben. Zunächst ist die Rede von dem besseren Teil Europas, d. h. vom Bild, das die Völker, die in Krieg und Not leben, von Europa haben. Auf der Flucht vor Krieg, Not, Verzweiflung und Tod glauben die Flüchtlinge, in Europa ein Land zu finden, das diesem Klischee entspricht. Nach etlichen Versuchen stellt sich heraus, dass dieses Land „ausgerechnet“ (ebd., S. 15) Deutschland ist, was nicht ganz stimmt, wie sie bemerken werden. In diesem Zusammenhang werden alltägliche Dinge zu spezifischen Kultursignalen, gewinnen somit an Bedeutung oder werden zu Symbolen. Nichts ist, wie es zunächst scheint, wie die folgende Analyse der wichtigsten linguistischen Aspekte des Textes zeigt.

4. Linguistische Analyse

4.1 Wortschatz

4.1.1 Neologismen

Neologismen bezeugen sich verändernde kommunikative Bedürfnisse einer sprachlichen Gemeinschaft und sind situativ und funktional bedingt (vgl. Cinato Kather 2015, S. 99-117). Bei Kaminer bilden sie eine Art Subsprache der Flüchtlingsproblematik und kreuzen das Feld der Realia. Als Hyperonym

von Flüchtling verwendet Kaminer die Bezeichnung *Syrer*, weil alle Flüchtlinge laut Kaminer im mentalen Gebilde der Deutschen aus Syrien kommen. Aus *Syrer* bildet er neue Wörter, die sich auf besondere Aspekte des neuen Zusammenlebens und die Flüchtlinge beziehen und problematisch im Übersetzungsprozess sind, wie folgende Zitate und Übersetzungsvorschläge beweisen:

- a) „Syreralismus“ (Kaminer 2018, S. 35): Der Name bestimmt zusammenfassend das neue Leben der Flüchtlinge in Deutschland: „Das war Syreralismus pur“, meinte er, als er mir anschließend von seinem Abenteuer [im Sozialamt, I.F.] berichtete“ (ebd.). Der Kontext, in dem der Satz ausgesprochen wird, ist das Sozialamt, wo die Flüchtlinge versuchen, Sozialhilfe zu beantragen. Kaminers Freund Matthias, der die Flüchtlinge dorthin begleitet hat, kommentiert mit diesem Satz die surreale Erfahrung eines Sozialamtes voller Flüchtlinge, die keine Ahnung davon haben, wie die Institution funktioniert. Ein entsprechendes Wort ist im Italienischen nicht vorhanden, deswegen sollte man eine Paraphrase verwenden, die die Besonderheit der Situation wiedergeben kann: *era proprio una faccenda da profughi*, oder man könnte eine etwas freiere Übersetzung wagen: *l'ufficio di previdenza sociale era assalito/occupato dai profughi*;
- b) „Syreralist“ (ebd., 95-101): Das Wort versucht die Haltung jener Deutschen zu definieren, die sich um die Flüchtlinge kümmern und einige von ihren Charakteristiken akzeptieren und imitieren:

Mein Freund Tobias, der Maler, hat vor vielen Jahren Berlin den Rücken gekehrt und ist nach Rügen gezogen. [...] In den frei gewordenen Kindergarten wurden Ende Januar Flüchtlinge einquartiert: die ‚Syrer‘, wie die Stadtverwaltung sie nannte. [...] Tobias begann, sie zu malen. [...] Nachts hatte Tobias eine Erleuchtung. [...] Die Welt erschien ihm als lebendiger Organismus [...] Mondfische, Afghanen, Deutsche und der Schnee gehörten auch dazu. [...] Tobias beschloss, die neue Klarheit in einer Komposition aus Keramik mit dem umständlichen Titel ‚Syrische Asylbewerber spielen mit dem Mondfisch auf Rügen‘ zu verewigen. [...] Als die ersten Touristen kamen, stellte Tobias voller Stolz seine neuen realistischen Kunstwerke aus. [...] Die Leute schauten misstrauisch auf seine Werke, und ein alter Kumpel fragte Tobias sogar, ob er auf seinen alten Tage Surrealist geworden sei.
 ‚Stimmt, ich bin hier ein wenig Syreralist geworden‘, lachte er. (ebd., 95-101)

Kaminers Wortspiel *Surrealist/Syreralist* kann nicht wörtlich auf Italienisch übersetzt werden, sondern es muss durch das italienische Wort für *Surrealist* („sur-

realista⁶) und das auf die Flüchtlinge bezogenen Adjektiv (*profugo*) ausgedrückt werden: *La gente guardava scettica le sue opere e un vecchio amico chiese addirittura a Tobias se, in vecchia data, fosse diventato surrealista. 'Giusto, qui sono diventato un po' un surrealista profugo' rispose ridendo;*

- c) „Dorfsyrer“ (ebd., S. 93): Das Wort bezieht sich auf Flüchtlinge, die eine Unterkunft in den kleinen Dörfern der deutschen Provinz gefunden haben: „Unsere Dorfsyrer in Brandenburg reden ebenfalls ständig über die zurückgelassenen Familien [...]“. Es kann auf Italienisch mit *profugo del villaggio* übertragen werden;
- d) „Rhabarber-Syrer“ (ebd., S. 69): Es geht um den Titel einer der Erzählungen, der auf die deutsche Tradition des Schrebergartens zurückgeht. In der Erfahrung Kaminers, der auch in den ersten Jahren in Deutschland einen Schrebergarten hatte, ist Rhabarber ein Gemüse für Schrebergärten. „Rhabarber-Syrer“ bezieht sich auf die Flüchtlinge, die sein Buch *Mein Leben im Schrebergarten* im Sprachunterricht gelesen haben, um Deutsch zu lernen:

Nun kam plötzlich ein neues Rhabarber-Geschenk – aus einer Sprachschule [...] zusammen mit der Einladung, die Schule zu besuchen. Die Lehrerin [...] berichtete mir von ihrer Klasse, bestehend aus neun jungen Männern: sieben Syrer, ein Iraker und ein Russe [...]. Sie alle lernten mit meinen Schrebergartenbuch seit neun Monaten Deutsch. (ebd., S. 69)

Auch zu diesem Neologismus gibt es in deutschsprachigen Wörterbüchern keinen Eintrag, weil er eine Art Querverweis ist, wobei er sich sowohl auf ein anderes Werk Kaminers, *Mein Leben im Schrebergarten* (2007), als auch als die typisch deutsche Gewohnheit bezieht, in den Schrebergärten Rhabarber zu pflanzen. Rhabarber ist kein übliches Gemüse in Italien, wo auch die Tradition des Schrebergartens nicht so verbreitet ist, deswegen könnte man mit *profughi dal pollice verde* übersetzen, was adäquat klingt (es entspricht der deutschen Redewendung einen grünen Daumen haben), jedoch linguistisch nur teiläquivalent ist.

Ein anderes Beispiel von Neologismen ist das Wort „Bierball“ (ebd., S. 17), das verwendet wird, um ein Spiel unter Jugendlichen zu bestimmen, in dem man viel Alkohol trinkt:

In der Schule meines Sohnes [...] lebten die Syrer [1] in der Turnhalle. Deswegen fiel für alle Klassen ein Jahr lang der Sportunterricht aus. Alle freuten sich und spielten lieber am Freitagabend hinter der Turnhalle Bierball [2]. Bierball ist eine in Mode gekommene deutsche Sportart, bei der man sehr viel Bier trinken und mit

Flaschen auf Flaschen werfen muss. Die jungen Syrer aus der Turnhalle spielten erstaunlicherweise mit, obwohl sie doch Moslems waren. (ebd., 2018, S. 17)

[Nella scuola di mio figlio vivevano in palestra dei profughi, così che per tutto l'anno non ci fu lezione di educazione fisica per tutte le classi. Tutti ne erano contenti e preferivano piuttosto giocare il venerdì sera dietro la palestra a Bierball. Si tratta di un tipo di sport tedesco alla moda nel quale si beve tanta birra e si devono gettare le bottiglie [bevute] una sopra l'altra. I giovani migranti della palestra partecipavano sorprendentemente al gioco, sebbene fossero musulmani.]⁴

Im Übersetzungsvorschlag habe ich mich für eine unveränderte Entlehnung entschieden: Da es um einen Neologismus in der deutschen Sprache geht, der noch keine Entsprechung in deutschsprachigen Wörterbüchern und in der italienischen Sprache hat, hätte eine freie Übersetzung irreführend sein oder unverständlich klingen könnte. Ferner wird das Wort *Syrer* nicht wörtlich ins Italienische übersetzt, sondern durch den allgemeineren Begriff *Flüchtling* („profugo“) ersetzt, damit der potentielle italienische Leser, für den Flüchtlinge nicht nur aus Syrien, sondern auch aus anderen mediterranen Ländern kommen, den Kontext verstehen kann. Das wird also zum Problem einer möglichen Übersetzung, weil man zu entscheiden hat, wie die Botschaft Kaminers am besten wiederzugeben ist, da die aus *Syrer* abgeleiteten Worte das ganze Buch durchziehen. Am besten sollte man sich einer textuellen Anmerkung bedienen, die die Rolle des Begriffs *Syrer* erklärt, weil auch eine wörtliche Übersetzung linguistisch nicht adäquat und äquivalent wäre.

4.1.2 *Realia*

Eine große Rolle spielen die *Realia* oder Kulturspezifika⁵, die den Übersetzer vor besondere Herausforderungen stellen, eben weil sie mit der Kultur verbunden sind und nicht unbedingt einen Referenten in der Zielkultur haben (vgl. Bazzanini 2011, S. 158). Im Werk Kaminers kann man solche Arten von *Realia* finden:

- a) kulinarische *Realia*: der problematischste Fall ist die Bezeichnung „Schweineohren“ (Kaminer 2018, S. 154), die im Alltag verwendet wird,

⁴ Übersetzungen ins Italienische von mir.

⁵ Kulturelle Elemente: „Ausdrücke und Namen für Sachverhalte politischer, institutioneller, soziokultureller, geographischer Art, die spezifisch sind für bestimmte Länder“ (Koller 1997, S. 232). In den meisten Fällen muss man nach Koller als Übersetzer dabei mit lexikalischen Lücken in der Zielsprache rechnen, daher sind die jeweiligen Übersetzungsstrategien von großer Bedeutung. Diese Definition hebt die Bedeutung der interkulturellen Kommunikation hervor: Sie beschränkt *Realia* nicht nur auf kulturspezifische Termini, sondern begreift sie auch im Zusammenhang mit interkulturellen Unterschieden, die sich in verschiedenen Handlungen oder z. B. auch in Gesten ausdrücken können.

um ein typisches Gebäck aus Blätterteig zu definieren. In Italien wird das Gebäck als *ventagli di pasta sfoglia* definiert, aber eine Übersetzung mit dieser naturalisierenden und kulturell neutralen Adaptation in der Zielkultur würde den Sinn des Ereignisses nicht vermitteln:

Ab 13:00 Uhr gab es warmes Essen. [...] Nach Ansicht der Kinder gab es allerdings zu selten Süßes. Daher beschloss mein Sohn, Schweineohren für die Flüchtlinge zu kaufen, um sie mit seinem Lieblingsgebäck zu verwöhnen. Er kaufte von seinem eigenen Geld in der Bäckerei um die Ecken einen ganzen Sack davon, kam zur Essenausgabe und rief laut: ‚Nichts schmeckt besser als deutsche Schweineohren! Schweineohren bester Qualität!‘

Die Flüchtlinge erlitten einen Schock. Mit großen Augen schauten sie auf das Gebäck mit dem derart teuflischen Namen. Niemand traute sich, die Ohren anzufassen. Sie waren fest davon überzeugt, dass irgendetwas von Schwein in diesem Gebäck steckte. (ebd., S. 154)

[Alle 13 c'era cibo caldo [...] secondo l'opinione dei ragazzi i dolci erano troppo rari. Allora mio figlio decise di comperare per i profughi le cosiddette 'orecchie di maiale', ventagli di pasta sfoglia, per viziarli con il suo dolce preferito. Ne comperò con i suoi soldi un sacco intero al panificio all'angolo, arrivò alla distribuzione del pasto e gridò forte: "Niente è più buono delle orecchie di maiale tedesche! Orecchie di maiale di prima qualità!"

I profughi furono scioccati: con gli occhi sgranati guardavano il dolcetto con un simile nome diabolico. Nessuno si fidò di afferrare le orecchie. Erano convinti che nei dolcetti si nascondesse qualche parte del maiale.]

Das Wort *Schweineohren* hat auf Deutsch zwei Bedeutungen: 1. das Ohr des Schweins, und 2. Gebäck aus Blätterteig in der Form einer doppelten Spirale⁶. In der zweiten Bedeutung spielt das Wort im Ausgangstext eine zentrale Rolle, weil es die ironische Erzählung der Episode bestimmt. Das sprachliche Missverständnis des Gesagten ist der Ausgangspunkt des Vorfalles, deswegen kann es nicht auf Italienisch mit einer allgemein gastronomischen Definition eines Gebäcks aus Blätterteig wiedergegeben werden. Die vorgeschlagene Lösung besteht aus einer Mischung zwischen wörtlicher Übersetzung (*orecchie di maiale*) und einer intratextuellen erklärenden Anmerkung (*ventagli di pasta sfoglia*), die die Bedeutung des Ereignisses vermittelt. Ohne eine wörtliche Übersetzung des Wortes *Schweineohren* und dessen Erklärung würde die kulturelle Komponente der Episode in der Zielsprache verloren gehen: Kaminer zeigt uns damit eine halb vollzogene Integration der Flüchtlinge, die im Laufe der Geschichten versuchen,

⁶ <https://www.dwds.de/wb/Schweineohr> (Stand: 28.2.2020).

sich an die deutsche Lebensweise zu gewöhnen, aber zugleich – wie in diesem Fall – in ihren eigenen Traditionen verankert sind;

- b) Realia mit Abkürzungen und Siglen: Kaminer verwendet Abkürzungen vor allem in Bezug auf Institutionen („LaGeSo“, für Landesamt für Gesundheit und Soziales, ebd., S. 77; „GEZ-pflichtig“ für den Rundfunkbeitrag, „Hartz IV“ für Sozialhilfe, ebd., S. 141), die im Italienischen zu paraphrasieren und mit einer Adaption wiederzugeben sind. In Bezug darauf entscheidet man sich in der Übersetzung für eine definitorische Paraphrase, die die Abkürzung entziffert und sie in den italienischen sozio-kulturellen Kontext einbettet: *ufficio statale per la salute e gli affari sociali* stellt demzufolge eine mögliche Lösung dar, die sowohl adäquat wie auch äquivalent ist. Dieselbe Methode wird auf die anderen Abkürzungen gewendet, die mit der offiziellen Sprache zu tun haben: GEZ im Wort „GEZ-pflichtig“ könnte mit dem *canone Rai* wiedergegeben werden, so „GEZ-pflichtig“ mit *pagamento obbligatorio del canone RAI*. „Hartz IV“ (ebd., S. 141) entspricht dem italienischen *idennità di disoccupazione*;
- c) Kulturelle Realia wie „Sandmännchen“ und „Gartenzweig“ (ebd., S. 138): „Sandmännchen“ ist der Name einer deutschen Kindersendung, die seit 1959 produziert wird und auf die literarische Figur des Sandmanns (E.T.A. Hoffmann, Hans Christian Andersen) zurückgreift. Auch in Italien ist das Märchen bekannt, hat aber nicht dieselbe Popularität gewonnen, die es durch die Kindersendung in Deutschland hat. Auch wenn es mit der gängigen wörtlichen Übersetzung *Sabbiolino* ins Italienische wiedergegeben wird, geht ein Teil des Inhalts verloren, und man sollte ihn mit einer internen oder extratextuellen Anmerkung ergänzen. Gartenzweig bezeichnet eine aus Marmor oder anderem Material gefertigte Figur eines Zwerges, die zur Ausstattung von Gärten verwendet wird. Schon seit der Antike wurden Zwerge als Unterhaltungsfiguren verwendet, man denke an die Hofzwerge und die Marmorstauten, die seit dem Barock Dekoration von Hof- und Residenzgärten sind. Das Wort wird aber vor allem Ende der 1960er Jahre als Inbegriff des Spießbürgertums ironisch verwendet, als Beispiel von Kitsch und als Zeichen des schlechten Geschmacks. Obwohl sich die Mode des Gartenzweiges auch in Italien verbreitet hat, hat der Gartenzweig keine ironische Konnotation angenommen, weshalb man, wenn man wörtlich übersetzt, auch hier eine definitorische Paraphrase oder eine Anmerkung einfügen sollte.

4.2 Redewendungen und Phraseologismen

Das Buch ist besonders reich an umgangssprachlichen Ausdrücken, Redewendungen und idiomatischen Redensarten, die bei einer Übersetzung erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Ferner ist es auch sehr reich auch an pragmatischen Elementen, die dem zielsprachigen Publikum unbekannt sind und gewisse Explikationen bei der Übersetzung brauchen. Redewendungen und Phraseme werden aber nicht nur in der Form verwendet, die man in Wörterbüchern finden kann, sondern Kaminer modifiziert sie auch und verleiht ihnen neue Bedeutungen, wie folgende Beispiele zeigen:

- a) „Am Anfang war das Wort, vielleicht zwei“ (Kaminer 2018, S. 9): Das ist der erste Satz des Buches, der – mit Bezug auf die Bibel – die Handlung durch die Fügung „vielleicht zwei“ auf die Ebene der Ironie stellt und von Anfang an Kaminers Einstellung der Welt gegenüber beweist. Schon darin zeigt sich die Ironie durch die wechselseitige Beziehung von der Bewertung der Fakten, der Vermittlung des Inhalts und einer emotionalen Spracheinstellung (vgl. Schwarz-Friesel 2009, S. 229);
- b) „Die Deutschen schauten ziemlich komisch aus der Wäsche“ (Kaminer 2018, S. 15): Das Adjektiv *komisch* kommt normalerweise in der Redewendung nicht vor. Kaminer bildet eine Variation der Redewendung, die am besten die Reaktion der Deutschen auf die Ankunft der Flüchtlingen beschreibt und im Einklang mit der leichten Ironie steht, die wie ein roter Faden das Buch durchzieht;
- c) „Doch alle unsere Bemühungen stießen auf eine eiserne Mauer des Schweigens“ (ebd., S. 94): Die „eiserne Mauer“ greift auf die jüngste Geschichte Europas zurück, die eine besondere symbolische Bedeutung für die deutsche Geschichte hat. Die „eiserne Mauer“ erinnert einerseits an den eisernen Vorhang, andererseits an die Berliner Mauer. Man könnte auch eine Assoziation mit der Klagemauer erblicken, zumal oft die Rede von einem friedlichen Zusammenleben zwischen Anhängern verschiedener Religionen ist;
- d) „Sie berichteten halb schadenfroh, halb mitleidig von der ‚Nacht der langen Hände‘“ (ebd., S. 106): Der Ausdruck wird in der Erzählung von den Ereignissen verwendet, die in der Silvesternacht 2015/16 in Köln zwischen dem Hauptbahnhof und Dom stattfanden. Es ging um sexuelle Übergriffe auf Frauen durch Gruppen junger Nordafrikaner und Araber (vgl. ebd., S. 106 ff.). Statt die Fakten in ihrer Tragik zu

berichten, erzählt Kaminer mit seiner charakteristischen naiv-ironischen Haltung davon, aber auf eine subtile Weise bezieht er sich auf die Ernsthaftigkeit der Episode beim Vergleich mit Nacht der langen Messer (1934).

5. Fazit

In diesem Beitrag ist der Versuch unternommen worden, durch die Analyse der problematischsten linguistischen Aspekte von Kaminers Buch *Ausgerechnet Deutschland* die Wichtigkeit einer wechselseitigen Beziehung zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft darzustellen. Der literarische Text ist eine spezifische Textsorte, die eine fiktive Welt entwirft, welche auch in der Übersetzung beibehalten werden sollte. Es geht aber um eine Welt, die mit der jeweiligen Kultur verbunden ist, in der der Text geschrieben wurde. Die Analyse der sprachlich problematischen Textpassagen und deren Übersetzungsvorschläge hatte zum Ziel, den Übersetzungsprozess nicht ausschließlich als sprachliche Handlung aufzufassen, sondern auch als funktionaler und kommunikativer Vorgang mit Betonung der kulturbezogenen Aspekte, wie Kupsch-Losereit (1995, S. 1) behauptet: „Eine kulturorientierte Perspektive fasst Übersetzen nicht als rein sprachlichen Vorgang auf, sondern betont die kulturelle Einbettung jeder sprachlichen Handlung: Die Sprache wechseln heißt in eine andere Welt wechseln“.

Solche Überlegungen beziehen die Frage nach der Kulturalität der Sprache und der Sprachlichkeit der Kultur mit ein. Die kontrastive sprachliche Analyse, die die Äquivalenzen und Unterschiede zwischen zwei Sprachsystemen vielschichtig hervorhebt, wird somit zu einer Kulturanalyse, die auch eine zentrale Herausforderung für die Übersetzung ist.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Abraham, Werner (2003), *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*, Tübingen
- Albrecht, Jörn (1995), *Übersetzung und Linguistik*, Tübingen
- Bazzanini, Lia (2011), *Tradurre realia. Le espressioni culturo-specifiche nelle edizioni italiane della Wendeliteratur*, Bologna
- Bermejo Calleja, Felisa/Katelhön, Peggy (2018), *Lingua parlata. L'italiano e alcune lingue europee a confronto*, Berlin
- Blasco Ferrer, Eduardo (1999), *Italiano e tedesco. Un confronto linguistico*, Torino
- Boisseau, Maryvonne/Chauvin, Catherine/Delesse, Catherine/Keromnes, Yvon (éds.) (2016), *Linguistique et traductologie: les enjeux d'une relation complexe*, Arraz Cedex
- Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hg.) (1998), *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen
- Bosco Coletsos, Sandra/Costa, Marcella (a cura di) (2013), *Italiano e tedesco: un confronto. Problemi di linguistica contrastiva*, Alessandria
- Burkette Allison, Paige (2015), *Language and Material Culture*, Amsterdam
- Cinato Kather, Lucia (2015), *Mediazione linguistica tedesco-italiano. Aspetti teorici e applicativi, esempi di strategie traduttive, casi di testi tradotti*, Milano
- Coseriu, Eugenio (1970), *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Düsseldorf
- Coseriu, Eugenio (1972), *Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik*. In G. Nickel (Hg.), *Reader zur kontrastiven Linguistik*, Frankfurt a.M., 39-58
- Coseriu, Eugenio (1978), *Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie*. In L. Grähs/G. Karlén/B. Malmber (ed.), *Theorie and Practice of Translation*, Bern-Frankfurt a.M., 27-47
- Costa, Marcella (2017), *Contrastività e traduzione. La morfologia valutativa in italiano e in tedesco*, Alessandria
- Di Meola, Claudio/Puato, Daniela (Hg.) (2015), *Deutsch kontrastiv aus italienischer Sicht. Phraseologie, Temporalität und Pragmatik*, Frankfurt a.M.
- Ehlich, Konrad (2015), *Deutsch als Fremdsprache als transkultureller Erfahrungsraum: Zur Konzeptentwicklung eines Faches*, Münster

- Ernst, Thomas (2006), *Jenseits von MTV und Musikantenstadl. Popkulturelle Positionierungen in Wladimir Kaminer Russendisko und Feridun Zaimoglu Kanak Sprak*. In A.H. Ludwig (Hg.), *Literatur und Migration*, München, 148-159
- Foschi Albert, Marina (2016), *Il profilo stilistico del testo. Guida al confronto intertestuale e interculturale*, Pisa
- Gaeta, Livio (2014), *Die kontrastive Linguistik nach der typologischen Wende. Kommentar zu den Beiträgen*. «Germanistische Mitteilungen» 1 (40), 79-82
- Gannuscio, Vincenzo (Hg.) (2015), *Kontrastive Perspektive im deutschen Sprach- und Kulturerwerb*, Frankfurt a.M.
- Grice, Paul (1989), *Studies in the Way of Words*, Cambridge
- Gunkel, Lutz (Hg.) (2011), *Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen*, Berlin
- Gurillo Leonor, Ruiz (2013), *Irony and Humor: From Pragmatics to Discourse*, Amsterdam
- Hausbacher, Eva (2009), *Poetik der Migration. Transnationale Schreibweisen in der zeitgenössischen russischen Literatur*, Tübingen
- Kaminer, Wladimir (2018), *Ausgerechnet Deutschland. Geschichte unserer Nachbarn*, München
- Klein, Josef/Habscheid, Stephan/Fix, Ulla (Hg.) (2001), *Zur Kulturspezifität von Textsorten*, Tübingen
- Klein, Wolfgang (2001), *Wann kann sich die Übersetzungswissenschaft von der Linguistik erwarten*. «Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik» 21, 104-123
- Koller, Werner (1997), *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Stuttgart
- Koller, Werner (2001), *Linguistik und kulturelle Dimension der Übersetzung – in den 70er Jahren und heute*. In H. Gerzymisch-Arbogast/C. Giehl/G. Thome (Hg.), *Kultur und Übersetzung: Methodologische Probleme des Kulturtransfers*, Tübingen, 115-130
- Krapoth, Hermann/Hammerschmid Beata (1998), *Übersetzung als kultureller Prozess: Rezeption, Projektion und Konstruktion des Fremden*, Berlin
- Kupsch-Losereit, Sigrid (1995), *Die Modellierung von Verstehensprozessen und die Konsequenzen für den Übersetzungsunterricht*. «TEXTconTEXT» 3, 79-196
- Leonardi, Simona/Thüne, Eva-Maria (a cura di) (2015), *I colori sotto la mia lingua. Scritture transculturali in tedesco*, Roma
- Levý, Jiří (1969), *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*, Frankfurt a.M.

- Meuer, Christoph (2009), „Ihr seid anders und wir auch“: *Inter- und transkulturelle Russlandsbilder bei Wladimir Kaminer*. «Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik» 69, 295-319
- Nied Curcio, Marina (2016), *La lingua tedesca. Aspetti linguistici tra contrastività e interculturalità*, Roma
- Puato, Daniela (a cura di) (2016), *Lingue europee a confronto. La linguistica contrastiva fra teoria, traduzione e didattica*, Roma
- Räuchle, Viktoria (2014), *Gefühle sprechen: Emotionen an den Anfängen und Grenzen der Sprache*, Würzburg
- Rega, Lorenza (2001), *La traduzione letteraria: aspetti e problemi*, Torino
- Rushdie, Salman, *Außerhalb des Wals*. In S. Rushdie, *Heimatländer der Phantasie. Essays und Kritiken 1981-1991*, München, 114-131
- Schiels, Rob (1991), *Places on the Margin. Alternative Geographies of Modernity*, London
- Schwarz-Friesel, Monika (2009), *Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation*. In A. Bachmann-Stein/S. Merten/C. Roth (Hg.), *Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems*. Festschrift für Inge Pohl, Trier, 223-232.
- Sergo, Laura/Thome, Gisela (2006), *Mittel zur Sicherung der Verständlichkeit von Übersetzungen*. In C. Heine/K. Schubert/H. Gerzymisch-Arbogast (ed.), *Text and Translation. Theory and Methodology of Translation*, N. 6, Tübingen, 295-323
- Snell-Hornby, Mary (1995), *Translation Studies: An Integrated Approach*, Amsterdam
- Sperber, Dan/Wilson, Deirdre (1981), *Irony and the Use-Mention Distinction*. In P. Cole (ed.), *Radical Pragmatics*, New York, 295-318
- Sterneman, Reinhard et al. (1983), *Einführung in die konfrontative Linguistik*, Leipzig
- Taylor, Christopher (2006), *Which Translation for Which Text?*. In M. Gotti/S. Šarčević (Hg.), *Insights into Specialised Translation*, Frankfurt a.M., 27-53
- Terpitz, Olaf (2005), *Between Russendisko and the Yid Peninsula. The Concepts of Art and Lebenswelt in the Work of Wladimir Kaminer and Oleg Iur'ev*. «The Leo Baeck Institute Year Book» 50, 289-298
- Theisen, Joachim (2016), *Kontrastive Linguistik. Eine Einführung*, Tübingen
- Wandruszka, Mario (1969), *Sprachen. Vergleichbar und unvergleichlich*, München

germanica;

Direttrice: Elda Morlicchio

Comitato Editoriale: Sergio Corrado, Elisabeth Galvan, Barbara Häußinger, Maria Cristina Lombardi, Valeria Micillo, Gabriella Sgambati

Comitato Scientifico: Rolf H. Bremmer (Universiteit Leiden), Wolfgang Haubrichs (Universität des Saarlandes), Alexander Honold (Universität Basel), Britta Hufeisen (Technische Universität Darmstadt), Ármann Jakobsson (Háskóli Íslands / University of Iceland), Oliver Lubrich (Universität Bern), Daniel Sävborg (Tartu Ülikool / University of Tartu), Elmar Schafroth (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Michael Schulte (Universität i Agder), Arjen P. Versloot (Universiteit van Amsterdam), Burkhardt Wolf (Universität Wien), Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen)

Redazione: Angela Iuliano, Luigia Tessitore

•
;

La rivista opera sulla base di un sistema *double blind peer review* ed è classificata dall'ANVUR come rivista di Classe A per i Settori concorsuali dell'Area 10.
La periodicità è di un numero per anno.

germanica;
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"
Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Via Duomo, 219 | 80138 Napoli
germanica@unior.it

edizione digitale in *open access*:
germanica.unior.it